

Johannes Junker:

## **Von Gottschalk Kruse bis Johannes Bugenhagen oder Wie die Reformation in Braunschweig begann<sup>1</sup>**

Wie 1517 die Reformation in Wittenberg begann, ist hinreichend bekannt, auch wenn das in manchen Zeiten hinterfragt wurde, da zweifelsfrei gesichertes Quellenmaterial nicht vorhanden zu sein schien. Warum aber gerade Braunschweig? Die Stadt Braunschweig, eine der vier größten Städte Norddeutschlands an der Kreuzung bedeutender Handelsstraßen, gehörte seit dem Mittelalter zur Hanse und galt seit der Mitte des 14. Jahrhunderts als freie Stadt.<sup>2</sup> Die oft mühsam errungenen Privilegien dieser Städte innerhalb der sie umgebenden Territorien führten jedoch immer wieder zu teils dauerhaften Kompetenzstreitigkeiten und Auseinandersetzungen zwischen dem jeweiligen Rat der Stadt und dem Territorialfürsten. Für Braunschweig war das der Herzog des Herzogtums Braunschweig-Wolfenbüttel<sup>3</sup>, damals Heinrich d. J., der bis zu seinem Tode 1568 mit allen erdenklichen Mitteln, teils sogar mit Waffengewalt, gegen die freie Stadt Braunschweig und die Reichsstadt Goslar vorging, die 1528 de iure evangelisch geworden waren. Noch während des Reichstags in Worms 1521 „konnte Heinrich der Jüngere vom Kaiser die Reichsacht über seine Gegner erwirken ... Er verfügte denn auch auf dem Salzdahlumer Landtag 1522 die Umsetzung der gegen Luther gerichteten Beschlüsse des Wormser Reichstages.“<sup>4</sup> Zwischen ihm und dem Rat der Stadt Braunschweig sind zu der Zeit noch keine unterschiedlichen Beurteilungen der Bekenntnis-Zugehörigkeit erkennbar.

Für die Zeit vom Thesenanschlag in Wittenberg bis 1521 lassen sich in Braunschweig nur bruchstückartige reformatorische Aktivitäten erkennen. 1518 weilte Thomas Müntzer in der Stadt, bis er nach einigen Monaten ausgewiesen wurde und wahrscheinlich nach Wittenberg ging. Einige Verbindungen zu ihm blieben. Die geographische Lage der Hansestadt und ihre regen geschäftlichen Verbindungen nach Mitteldeutschland lassen vermuten, dass natürlich auch Luthers Schriften hierher gelangten. „Für die hier

<sup>1</sup> Für den Druck leicht bearbeiteter Vortrag zum 25-jährigen Bestehen der LUTHERISCHEN BEITRÄGE, gehalten am 27.07.2021 in Braunschweig.

<sup>2</sup> Siehe: [https://de.wikipedia.org/wiki/Hansestadt\\_Braunschweig](https://de.wikipedia.org/wiki/Hansestadt_Braunschweig)

<sup>3</sup> Das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel war ein Teilfürstentum des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg, das sich in der Geschichte durch zahlreiche Teilungen und erneute Zusammenführungen immer wieder veränderte.

<sup>4</sup> Klaus Jürgens, Das Zeitalter der Reformation im Lande Braunschweig, in: Von der Taufe der Sachsen zur Kirche in Niedersachsen, Herausgeber: Prof. Dr. Friedrich Weber, Birgit Hoffmann, Hans-Jürgen Engelking, Appelhans Verlag, Braunschweig 2010, S. 129f.

zu beobachtende zögerliche Wahrnehmung reformatorischer Gedanken gibt es mehrere Gründe.<sup>45</sup> Otte macht da vor allem die bestehende Sprachbarriere zwischen der sächsischen Kanzleisprache und dem niederdeutschen Platt verantwortlich – übrigens für ganz Niedersachsen –, die zuerst verhinderte, dass Luthers Schriften hier nachgedruckt und gelesen werden konnten. Vermittler, Drucker und Übersetzer treten erst nach 1521 auf. Lutherlieder<sup>6</sup> jedoch wurden etwa schon wie Schlager zu Hause und in den Gassen gesummt oder gesungen oder gepfiffen. Wanderprediger taten ein Übriges. Das wurde erst durch Gottschalk Kruse anders ab 1521, gerade nachdem über Luther in Worms die Reichsacht verhängt worden war. Wer war dieser Mann?

Die alten<sup>7</sup> und jungen<sup>8</sup> Kirchenhistoriker folgen hier alle im Wesentlichen dem Braunschweiger Urvater der Kirchengeschichtsschreibung Philipp Julius Rehtmeyer (1678–1742) aus dem Jahr 1710.<sup>9</sup> Zusätzliche Quellen aus der Zeit von 1517–1528 sind nur spärlich vorhanden, auch wenn Gottfried Zimmermann<sup>10</sup> und vor allem Klaus Jürgens<sup>11</sup> und Wolfgang Jünke<sup>12</sup> für diese Zeit noch manche anderen interessanten Quellen erschlossen haben.

<sup>5</sup> Hans *Otte*, Die Einführung der Reformation in Niedersachsen, in: Neues Archiv für Niedersachsen, 2-2016, Wacholz Verlag, (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur) S. 10.

<sup>6</sup> Arnd *Reitemeyer*, „Reformation(en)“ und Städte in Norddeutschland, in: Neues Archiv für Niedersachsen, 2-2016, Wacholz Verlag, 2016, S. 28ff.

<sup>7</sup> Z. B. Johannes *Beste*, Geschichte der Braunschweigischen Landeskirche von der Reformation bis auf unsere Tage, Wolfenbüttel, 1889.

<sup>8</sup> Z. B. Klaus *Jürgens*, a. a. O., und Hans Jürgen *Derda*, Gottschalk Kruse: Mönch und Reformator, Das Kloster Sankt Aegidien – ein Ort des Aufbruchs, in: Im Aufbruch, Reformation 1517–1617, herausgegeben von Heike Pöppelmann und Dieter Rammler, Braunschweigisches Landesmuseum und Evangelische Akademie Abt. Jerusalem, Veröffentlichungen des Braunschweigischen Landesmuseums 117, Sandstein, 2017, S. 412 ff.

<sup>9</sup> Voller Titel: *Historiae Ecclesiasticae | in clytae urbis Brunsvigae | Pars III. | oder: | Der berühmten | Stadt Braunschweig | Kirchen=Historie | Dritter Theil / Darinn | Die REFORMATION=Historie | samt | Denen Lebens=Beschreibungen derer Superintendenten, Coadjutorn, Pastorn und einiger Schul=Rectorn; | Ingleichen | Die Historien der Kirchen=Ordnungen / des Corporis doctrinae Julii, derer Conventuum, Colloqviorum, Controversiarum, &c. mit denen dahin gehörigen nöthigen und nützlichen Sachen biß auf das Jahr 1586. beschrieben / Und in denen Beylagen | Die Epistolae, Consilia, Responsa und andere Nachrichten aus den Bibliothecen / Archiven und MStis beygefüget sind | Mit Fleiß verfasst von | PHILIPPO JULIO Rehtmeyer / V. D. M. Brunsv. | Mit Hoch=Fürstlichen Braunsch. Lüneburg. gnädigsten PRIVILEGIO. | Braunschweig/ Gedruckt und verlegt durch Johann Georg Zilligern / Hoch=Fürstl. Priviligirt. Hof=Buchdrucker/ 1710, S. 1-140.*

<sup>10</sup> Gottfried *Zimmermann*, Der Mönch Gottschalk Kruse, Initiator der reformatorischen Bewegung in Braunschweig, in: Die Reformation in der Stadt Braunschweig, Festschrift 1528-1978, S. 19-24; Herausgegeben vom Stadtkirchenverband.

<sup>11</sup> Kurt *Jürgens*, Die Reformation in der Stadt Braunschweig von den Anfängen bis zur Annahme der Kirchenordnung, in: Siehe Festschrift (Anm.10); S. 25-70.

<sup>12</sup> Wolfgang A. *Jünke*, Bugenhagens Einwirkungen auf die Festigung der Reformation in Braunschweig (1528-32) in: Siehe Festschrift (Anm.10); S. 71-82.

## Gottschalk Kruse

Gottschalk Kruse wurde um 1499 in Braunschweig geboren. Nachdem sein Vater frühzeitig verstorben war, wurde er von seiner Mutter 1508, also etwa neun Jahre alt, ins Braunschweiger Benediktinerkloster St. Ägidien gebracht, wo er seine Ausbildung erhielt. „In diesem Kloster war er sieben Jahr / ehe er seine Freunde besuchen durfte.“<sup>13</sup> „Erst als er nach Ablauf dieser Frist das Mönchsgelübde abgelegt hatte, durfte er sie wieder besuchen. Ernst über seine Jahre hinaus war sein Sinn; er nahm Anstoß an dem zügellosen Leben mancher Ordensbrüder. Aber was er dadurch bei ihnen an Gunst einbüßte, das gewann er bei seinem frommen und gelehrten Prior, Herrmann Böckheister.“<sup>14</sup> Von ihm dem Abt vorgeschlagen, wurde er 1516 zum Studium nach Erfurt entsandt. 1517 kehrte er nach Braunschweig in sein Kloster zurück, noch zerrissener in seinen Glaubenszweifeln als zuvor. Das Studium der Scholastiker half ihm da nicht heraus. Ein Braunschweiger Bürger, Peter Hummel, empfahl ihm Luthers „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“. Doch weil Luther darin den für ihn noch ach so „heiligen“ Ablass kritisierte, lehnte er noch das Buch als ketzerisch ab. Als der Prior ihm Luthers Auslegung zum 110. Psalm gab, schämte sich Kruse zunächst, das Buch überhaupt zu lesen, weil es in deutscher Sprache geschrieben war und nicht in Latein. Schließlich liest er es aber doch und wird davon so ergriffen, dass er nun alles „verschlingt“, was er von Luther bekommen kann. 1520 wird sein Wunsch erfüllt. Er kann fast zwei Jahre lang in Wittenberg studieren und dieses Studium dort mit dem Dokortitel, den er am liebsten verschweigt,<sup>15</sup> abschließen. Wieder im Kloster zurück, bitten ihn die Novizen um Vorlesungen. Er legt ihnen das Matthäusevangelium aus. Bald nehmen auch andere Ordensbrüder und angesehene Bürger der Stadt daran teil. Neider und Feinde sind auch darunter. Er wird der Ketzerei angeklagt. Auf dem Landtag von Salzdahlum 1522 setzt Herzog Heinrich d. J. die Umsetzung der Wormser Reichstagsbeschlüsse durch und Kruse wird Landesverweisung angedroht.

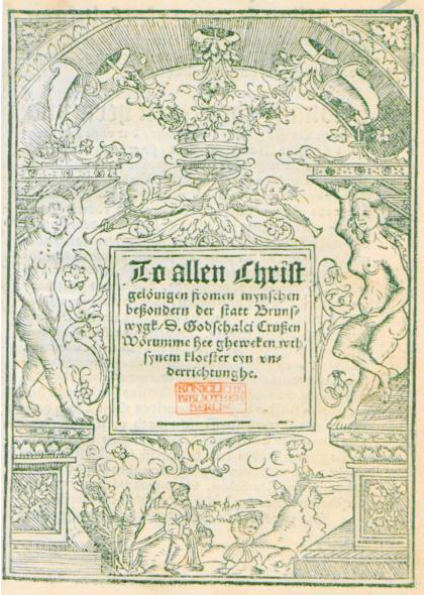
Der Abt (Koch) schickt ihn nach Volkmarode, was zum Ägidienkloster gehört. Als es für ihn auch dort gefährlich wird, weicht er nach Wittenberg aus. Er verfasst die erste kleine Reformationsschrift Norddeutschlands in niederdeutscher Sprache,<sup>16</sup> die später in Braunschweig gedruckt wird. Als es in Braunschweig wieder ruhiger geworden ist, ruft ihn sein Abt zurück. Kruse fährt mit seinen Vorlesungen fort, nun über den Römerbrief. Der Abt nimmt jedes Mal daran teil, um keinen neuen Verdacht aufkommen zu lassen.

<sup>13</sup> Rehtmeyer S. 2.

<sup>14</sup> Beste S. 9.

<sup>15</sup> Wegen Matth. 23, 10.

<sup>16</sup> Van adams vnd unsem valle vnd wedder uperstandinghe, Doctor Gotcalcus kruse, Druck: Hans Dorn, Braunschweig, 1522 (Wolfenbüttel, hab Te 694) und <https://onb.digital/re-sult/107FDA67>



*Titelblatt der 1523 in Wittenberg von Kruse gedruckten Schrift über die Gründe, weshalb er das Kloster verlassen habe.*

Doch in der Fastenzeit 1523 muss Kruse wieder nach Volkmarode ausweichen, wo er erneut mit dem aus gleichen Gründen aus der Stadt ausgewiesenen Johann Hornburg zusammentrifft. Die Verleumder ruhen nicht. Herzog Heinrich d. J., „gewalthätig, wie immer, unbekümmert um die fürstliche Hoheit des Herzog Ernst“, sandte „am Donnerstag nach Lätare ungefähr dreissig Reiter nach Volkmarode, um die Missethäter zu ergreifen. Hornburg wurde verwundet nach Wolfenbüttel geschleppt und dort in Ketten und Banden gelegt; Kruse aber, glücklicherweise gerade abwesend, in allen Winkeln vergeblich gesucht. Durch Gottes wunderbare Führung war er noch einmal der Gefahr entronnen. Aber nun muß er, wie so viele Glaubenszeugen, Amt und Vaterland verlassen.

<sup>17</sup> Gottschalk Kruse selbst hat 1525 darüber in Wittenberg eine kleine Rechtfertigungsschrift herausgegeben,<sup>18</sup> in der er – nach Reflexionen über das Ärgernis Geben bei Jesus – sein ganzes Klosterleben schildert mit den geistlichen Anfechtungen und den letzten Verfolgungen, die ihn zum Verlassen der Heimatstadt zwangen. Später finden wir Kruse auf Empfehlung Luthers im Bereich des Herzogs von Lüneburg, Ernst dem Bekenner, als Pfarrer, Superintendent und Mitwirkender bei der Reformation in Celle und Harburg<sup>19</sup>, wo er schon 1540 gestorben ist. Für Braunschweig war er zwar nicht der von vielen erträumte Reformator, sicher aber der auslösende Vorbereiter.

<sup>17</sup> Beste, S. 11f.

<sup>18</sup> To allen Christ gelovigen fromen mynschen beßondern der statt Brunswyck | Woromme hee gheweken wth synem kloester eyn underrichtunghe, Wittenberg 1525. Die Schrift kann als E-Book kostenlos eingesehen werden. Außerdem auch und als Nachdruck (Aus dem Vereinigten Königreich, USA, oder Indien): Ludwig Hänselmann, D. Gottschalk Krusens Klosterbrüder zu St. Aegidien in Braunschweig Unterrichtung warum er aus dem Kloster entwichen. Nach dem Udruck mit einer geschichtlichen Einleitung und einem Glossar, Wolfenbüttel, Julius Zwißlers Verlag, 1887. Das Glossar (S. 51–83) ist nützlich für alle nicht mit der niederdeutschen Sprache Vertrauten, weil es Übersetzungen ins Hochdeutsche anbietet.

<sup>19</sup> Derda, S. 415f.

## Die Reformation „von unten“

In Braunschweig war nun die Saat gelegt. Aber einen überragenden und von allen zumindest anerkannten Reformator gab es nicht. Die treibende Kraft in Braunschweig war letztlich die Bürgerschaft, in der Gottschalk Kruses Botschaft weiterwirkte.

Im benachbarten lüneburgischen Adenbüttel bei Gifhorn hatte Herzog Ernst, der Bekenner, lutherische Predigt und die Abendmahlsausteilung in beiderlei Gestalt gestattet. „In hellen Haufen“<sup>20</sup> pilgerten nun die Braunschweiger dorthin. Doch noch hatte der Klerus einen großen Einfluss.<sup>21</sup> So verbot denn auch der Rat der Stadt – bei Geldstrafe oder Ausweisung – die Einfuhr lutherischer Bücher und die Teilnahme an Gottesdiensten außerhalb Braunschweigs. „Der Dominikaner Dr. Andreas Lüder mußte in der Paulikirche das Matthäusevangelium, der Franziskaner Dr. Runge in der Brüdernkirche den Brief Pauli an die Römer erklären.“<sup>22</sup> Doch die neue Lehre ließ sich nicht aufhalten. Die meistens für ein halbes Jahr zum Predigen von den Pfarrherren von auswärts angemieteten „Heuerpriester“ taten ein Übriges, um den „neuen Glauben“ auszubreiten. Inzwischen gab es ja auch das Neue Testament in deutscher Sprache. Es gibt in der Kirchengeschichtsschreibung jener Jahre bewegende Begebenheiten, die hier nur verkürzt Erwähnung finden können:

- Nachdem am Ostersonntag 1526 sogar im Dom Teile der Messe in deutscher Sprache gesungen worden waren, forderte die Union<sup>23</sup> alle Prädikanten auf, am Donnerstag nach Quasimodogeniti dort zusammenzukommen. „Hier mußte Abt Koch zu St. Ägidien, der Freund Kruses, ihnen im Beisein der Abgeordneten vom Rat erklären, daß sie hinfort bis zu einem allgemeinen Konzil bei Verlust ihres Amtes die lutherischen Bücher abschaffen und die heilige Schrift nach der Auslegung der Kirchenväter erklären sollten, und der Dechant von St. Blasii, Johannes Becker, schrie dazwischen: ‚Verbeut ihnen, daß sie die teutschen Charteken und solchen Stank und Kot zufrieden lassen!‘“<sup>24</sup>
- 1527 hatte Heinrich Lampe von St. Magni den Rat vergeblich gebeten, seinem Kollegen Johann Grove zu befehlen, die philosophischen Predigten zu lassen und – wie Lampe – das reine Wort Gottes zu verkündigen. Als Grove die Osterpredigt „mit den Worten begann: *Dicit Aristoteles secundo Physicorum*, zogen ein Schumacher namens Becker und sein Nachbar Pflaumbaum, welche unter dem Turm saßen,

<sup>20</sup> Wegen bereits zusammengefasster und besserer Verstehbarkeit wird im Folgenden oft, wo nichts anderes angemerkt, statt *Rethmeyer Beste* herangezogen. Hier: *Beste*, S. 12.

<sup>21</sup> Er hatte mit den höheren Geistlichen der 7 Hauptkirchen und den Äbten der Klöster zur Abwehr der neuen Irrlehre eine „Union“ gegründet.

<sup>22</sup> *Beste*, S. 12f.

<sup>23</sup> Vereinigung aller *offiziellen* Geistlichen.

<sup>24</sup> *Beste*, S. 14.

die Sturmglocke, weil sie den Namen Aristoteles nicht länger in der Kirche dulden wollten, und es entstand ein solcher Tumult, daß Grove die Kanzel verließ und seines Amtes entsetzt wurde.“<sup>25</sup>

- Ende 1527 war auf Anraten des Stadtsyndikus ein gelehrter Doktor der Theologie vom Dom in Magdeburg eingeladen worden, um die Bürger vom alten Glauben zu überzeugen. Bei seiner Ankunft in Braunschweig soll er gesagt haben, „er wolle mit drei Predigten alle lutherische Ketzerei zu Braunschweig stürzen und ausrotten. Aber als er am 22. Sonntag nach Trinitatis über das Evangelium vom Schalksknechte in der Brüdernkirche seine erste Predigt hielt und einen Spruch aus dem Briefe Petri zum Beweis dafür anführen wollte, daß der Mensch durch seine guten Werke selig werden könne, unterbrach ihn ein fremder Geistlicher aus dem Lüneburgischen, namens Johann, vielleicht der gleichnamige Prediger aus Adenbüttel, zu dem die Braunschweiger seit langer Zeit gepilgert, mit der Behauptung, daß er den Spruch nicht recht anführe, worauf ... (er) höflich erwiderte: ‚Guter Freund, ihr mögt vielleicht eine andere Übersetzung haben. In meinem Exemplare ist’s so geschrieben, wie ich gesagt habe.‘ Ruhig setzte er dann seine Predigt fort und schloß mit den Worten: ‚Hieraus ist nun bewiesen, daß ein jeder Mensch durch seine guten Werke könne selig werden.‘ Da rief ein Bürger namens Hennig Rischau mit lauter Stimme: ‚Pape, du lügst!‘, und fing an, mit heller Stimme das Lutherlied zu singen: ‚Ach Gott vom Himmel sieh darein‘, und alle Zuhörer sangen mit.“<sup>26</sup> Danach musste der Magdeburger schon nach dieser ersten Predigt unverrichteter Dinge abreisen.

Als das ereignisreiche Jahr 1528 anbrach, gab es in allen 5 Weichbildern der Stadt hinter dem Rücken des Rates Bürgerversammlungen. Man wählte Männer, die wegen der religiösen Fragen mit dem Rat verhandeln sollten, unter ihnen Autor Sander, der auch in Wittenberg studiert hatte. Er setzte Artikel auf, die „im Namen der Bürgerschaft dem Rat vorgelegt werden sollten. Sie enthielten die Bitte um Gestattung der lauterer evangelischen Predigt, Abschaffung aller papistischen Ceremonien, insbesondere aber um Berufung eines ausgezeichneten Theologen von auswärts zur Leitung und Vollendung der Kirchenreformation ... da keiner der sieben lutherischen Prediger ... eine hinlänglich große Autorität besaß. Hierzu wurde M. Heinrich Winkel vorgeschlagen, zur Zeit in Jena, vorher Prior im St. Johanniskloster zu Halberstadt. Um seines lutherischen Glaubens willen hatte er 1525 diese Stellung verloren.“<sup>27</sup>

<sup>25</sup> Beste, S.15.

<sup>26</sup> Beste, S. 15f. Es ist leider nicht überliefert, wie viele Strophen die Gemeinde auswendig kannte.

<sup>27</sup> Beste, S. 16.

Der Rat trug wochenlang Bedenken auf diese Forderungen einzugehen, auch wohl aus Furcht vor möglichem Eingreifen des Herzogs Heinrich d. J. im nahen Wolfenbüttel. Nach mehrmaliger Anmahnung durch die Antragsteller wurde mit Versuchen, ihn auf die Seite des Rates zu ziehen, Winkel nach Braunschweig berufen. Dort angekommen<sup>28</sup> stellte er sich schließlich auf die Seite der Prädikanten und der Bürger. Winkels Predigten waren beliebt, ihm wurde ein weicher, „melanchthonischer“ Charakter nachgesagt.<sup>29</sup> Ihm fehlte aber die Robustheit, die für die gesamte Reformation des Braunschweiger Kirchenwesens nötig gewesen wäre. Zwar wurde im März ein Vertrag mit dem Rat geschlossen mit weitgehenden Zugeständnissen an die Bürgerschaft – auch im Rat standen inzwischen einige auf ihrer Seite –, aber das reichte ihr noch nicht. Alles Bemühen der Braunschweiger um eine Neuordnung der Kirche richtet sich fortan auf Johannes Bugenhagen in Wittenberg.

### **Johannes Bugenhagen (1485-1558)**

Johannes Bugenhagen<sup>30</sup> wurde 1485 in Wollin im Herzogtum Pommern geboren, wo sein Vater Ratsherr war. 1502 immatrikulierte er sich an der Universität Greifswald, die er 1504 wieder verließ, ohne einen akademischen Grad erworben zu haben. Er wurde zunächst Lateinlehrer an der Stadtschule in Treptow an der Rega und später ihr Rektor. Obwohl er nicht Theologie studiert hatte, wurde er 1509 zum Priester geweiht. Er vertiefte sich in die Theologie und kam mit den Humanisten in Verbindung. 1517 begann er im Auftrag seines Landesherrn, Bogislaw X, mit der Arbeit an einer Chronik von Pommern, die eine ausgedehnte Reisetätigkeit nötig machte. Diese Chronik Pomerania lag 1518 fertig gedruckt vor. Sie und seine Herkunft brachten Bugenhagen den späteren Spitznamen „Doctor Pomeranus“ ein. Nachdem er einige Lutherschriften verarbeitet hatte, begab er sich nach Wittenberg, auch um dort ab 1521 Theologie zu studieren, wo er auch mit Luther und Melanchthon, der ihn zunächst in sein Haus und an seinem Tisch aufnahm, in engen Gedankenaustausch trat. Er reifte dabei und wurde auf Luthers Empfehlung 1523 vom Rat der Stadt und den Gemeindevertretern zum Stadtpfarrer der Wittenberger Stadtkirche St. Marien gewählt. Im Jahr zuvor hatte er geheiratet. An der Leukorea hielt er exegetische Vorlesungen, die auch gedruckt wurden; dadurch wurde er über Wittenberg hinaus bekannt. Als Luthers Seelsorger traute er 1525 Martin Luther und Käthe von Bora. Während der Pest 1527/28 blieb er mit Luther bei seiner Gemeinde. Das ist in etwa die Situation in Wittenberg, als die Verhandlungen mit Braunschweig beginnen.

In Braunschweig hatten die Geistlichen zwar inzwischen versucht, in 11

---

<sup>28</sup> Er blieb in Braunschweig, von wo er auch bei der Durchführung der Reformation in Göttingen, Hannover und Hildesheim mithalf und wo er auch 1551 gestorben ist.

<sup>29</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich\\_Winkel](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Winkel)

<sup>30</sup> Daten aus: [https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes\\_Bugenhagen](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Bugenhagen) (31 Seiten).

Punkten<sup>31</sup> mit dem Rat der Stadt einige Dinge in der Stadt neu zu ordnen, jedoch sehr unterschiedliche Meinungen machten eine gemeinsame Kirchenordnung immer notwendiger. Alle Bemühungen richteten sich darauf, Johannes Bugenhagen vorübergehend nach Braunschweig zu holen. Zwei Jahre waren zunächst dafür angedacht. Dies scheiterte an Luther, für den „Dr. Pommer“ in Wittenberg unabhkömmlich schien. Einer zweiten Delegation war für einen nicht terminierten kürzeren Zeitraum Erfolg beschieden;<sup>32</sup> in Wittenberg übernahm Luther selbst seine Vertretung. An Himmelfahrt 1528 begann Bugenhagen in Braunschweig seinen Dienst, nicht ohne dass er sich am Tag zuvor durch Handauflegung aller Geistlichen für sein Amt und als Prediger in allen Braunschweiger Kirchen hatte autorisieren lassen, „daher er den Namen des ersten Braunschweigischen Superintendenten bekommen.“<sup>33</sup> Heinrich Winkel diente ihm als Koadjutor.



Am Himmelfahrtstag hielt Bugenhagen in der hoffnungslos überfüllten Brüdernkirche seine erste Predigt. Rehtmeyer erzählt: „Der Rath | die vornehmsten Bürger und andere gute Freunde thaten ihm grosse Ehre an | und luden ihn öftters zu Gaste | da er sich denn allezeit fröhlich bezeigte | und dennoch fleißig that | was seines Ampts war. Denn er hatte diese Arbeit auf sich | so wohl im Lesen und Schreiben | als Predigen und Rathgeben. Alle Woche predigte er dreymal | und ließ öffentlich in dem Beicht=Hause (wie man es hieß | wo jetzo das Colloquium gehalten wird) bey der Brüdern=Kirche alle Tage | denn er ließ in der kurtzen Zeit den Brieff

Pauli an die Römer | und beyde Briefe an den Timotheum durch. Im Hause schrieb er unterdessen die Kirchen=Ordnung ... Insonderheit war bey diesen allen seine gröste Sorge | daß die Kirchen von den Papistischen Aberglauben gereinigt wurden. Denn ob zwar vor seiner Ankunfft die Altäre und Bilder weggerissen | nichts destoweniger suchte er alle Kirchen durch | und nahm alles | was noch darinn vorhanden | so Ärgerniß geben könnte | insonderheit die

<sup>31</sup> Abgedruckt bei Rehtmeyer S. 55-57.

<sup>32</sup> Rehtmeyer S. 57-59.

<sup>33</sup> Rehtmeyer S. 59.



Altäre mit den Reliquien oder Heiligthümern | die auf allen Seiten die Privat= Messen zu halten | aufgerichtet waren | auch silberne und güldene Kleinodien daraus weg.<sup>34</sup> Als es wegen der Missachtung für heilig gehaltener Reliquien fast zum Aufruhr kommt, offenbart ein inzwischen bekehrter Reliquienbeschaffer den von ihm und anderen gemachten Betrug, sodass sich ein Aufruhr deshalb nicht lohne, sondern im Gegenteil dem Betrug ein Ende setze. Doch die Beseitigung mancher Altäre blieb umstritten.

Die Hauptarbeit aber war die Kirchenordnung. Es war überhaupt die erste, die von Bugenhagen erarbeitet wurde. Es halfen ihm dabei vor allem Winkel, andere Prediger und „andere gute fromme und verständige Männer ... welche den Zustand der Stadt und des Volks Gelegenheit<sup>35</sup> besser wusten.“<sup>36</sup> Auch flossen unmittelbare Ereignisse und Erfahrungen mit ein, wie etwa die, dass nach einer misslungenen Hinrichtung der Scharfrichter gleich umgebracht wurde. „Dass er wie ein starker Mann gerne viel und lange predigte“<sup>37</sup>, und das reihum in allen Pfarrkirchen, half den Zuhörern auch, mit der kommenden Kirchenordnung vertraut zu werden. „Er führte auch die sehr löbliche und nützliche Gewohnheit ein | unter dem Titel: Von den Superattendenten und seinem Helffer | daß der Superattendens und Adjutor allwöchentlich etliche Lectiones für die Gelehrten öffentlich halten solten ... ohndem ihre gewöhnlichen Predigten ... welche Gewohnheit auch lange Zeit geblieben | und nicht ohne grossen Nutzen gewesen.“<sup>38</sup> Anfang September wurde die Kirchenordnung dem Ministerium und dem Rat der Stadt übergeben und in allen Rathäusern der Stadt dem ganzen Volk vorgelesen. Der erste Teil handelte von den Schulen und den Kindern, deren Taufen eingeschlossen, der zweite Teil von den Predigern und deren Pflichten und Aufgaben und der dritte Teil vom Opferkasten, also den Finanzen der Kirche, ihren diakonischen Aspekten und ihren Zeremonien. Daraufhin kamen der Rat und die Bürger mit dem Ministerium einmütig überein, „sie wollten das Wort Gottes und diese Kirchen=Ordnung annehmen und beständig behalten.“<sup>39</sup> Am folgenden Sonntag wurde dann der Text von allen Kanzeln verlesen und Gott mit dem Te Deum dafür gedankt. Damit war – de jure – die Reformation in Braunschweig durchgeführt. Noch 1528 wurde die Ordnung in niederdeutscher Sprache in Wittenberg erstmalig gedruckt und später vom Rat auch ins Hochdeutsche übersetzt 1531 herausgegeben.<sup>40</sup>

<sup>34</sup> Rehtmeyer S. 60f.

<sup>35</sup> Gewohnheit, Tradition.

<sup>36</sup> Rehtmeyer S. 64.

<sup>37</sup> Rehtmeyer S. 65.

<sup>38</sup> Rehtmeyer S. 65.

<sup>39</sup> Rehtmeyer fügt S. 66 hinzu: „Es waren zwar etliche | die nicht darein willigten | durfften sich aber | mehrere Ungelegenheit zu verhüten | kein Wort davon mercken lassen.“

<sup>40</sup> Der Volltext der Kirchenordnung von 1528: Bugenhagens Kirchenordnung für die Stadt Braunschweig nach dem niederdeutschen Druck von 1528 mit historischer Einleitung, den Lesarten der hochdeutschen Bearbeitungen und einem Glossar | im Auftr. d. Stadtbehörden

Obwohl man Bugenhagen in Braunschweig ein Haus zur Verfügung stellte, weil man ihn gern behalten hätte, reiste er bereits mit seiner Familie am 10. Oktober weiter nach Hamburg, wo er die ähnliche Hilfe, wie in Braunschweig geleistet, zugesagt hatte. Zuvor war noch – auf Luthers Vorschlag – der Magister Martin Görnitz aus Torgau, am 18. September zum neuen Superintendenten gewählt, von Bugenhagen in sein Amt eingeführt worden. Von Hamburg reiste er nach verrichteter Arbeit am 9. Juni 1529 wieder ab über Braunschweig nach Hause, nach Wittenberg, zurück. Aber inzwischen war auch wieder Herzog Heinrich d. J. von den Feldzügen heimgekehrt, die er im Süden zusammen mit dem Kaiser geführt hatte. Bei seiner Rückkehr hatten die Reichsstadt Goslar und die freie Stadt Braunschweig 1528 in seinem Herrschaftsgebiet ohne seine Einwilligung die Reformation eingeführt. So hatte der Druck der „Altgläubigen“ auch in der Stadt wieder zugenommen. Schlimmer noch: Zwinglianer, Bilderstürmer und Wiedertäufer hatten entgegen der Kirchenordnung an Boden gewonnen. Superintendent Görnitz<sup>41</sup>, mit seinem auf Ausgleich bedachtem Wesen, war der Situation nicht gewachsen. Vom Rat und dem Ministerium forderte nun Bugenhagen die Einhaltung der Kirchenordnung ein und eine entschiedeneren Unterstützung des Superintendenten. Zwei unbekehrbare „Rädelsführer“ wurden amtsentsetzt; und durch Predigten in den Kirchen der Stadt konnte Bugenhagen mit Gottes Hilfe dem Spuk vorerst ein Ende bereiten. Am 20. Juni 1529 trat er die Heimreise an.

Die Situation erinnert an die Wittenbergs bei Luthers Rückkehr von der Wartburg. Aber Bugenhagen blieb eben leider nicht in Braunschweig zurück. Noch ein drittes Mal, vom 14. bis zum 18. April 1532,<sup>42</sup> weilte er in Braunschweig. Es blieben noch manche Unsicherheiten, die erst durch die späteren Superintendenten Joachim Mörlin (1553–1567)<sup>43</sup> und Martin Chemnitz (1567–1586)<sup>44</sup> aufgearbeitet werden konnten.

---

hrsg. von Ludwig *Hänselmann*, Julius Zwißlers Verlag, Wolfenbüttel, 1885, 394 Seiten:  
<https://doi.org/10.24355/dbbs.084-200808190200-7>

<sup>41</sup> Martin Görnitz war von 1528–1543 Superintendent in der Stadt Braunschweig.

<sup>42</sup> *Beste* S. 33.

<sup>43</sup> Jürgen *Diestelmann*, Joachim Mörlin, Luthers Kaplan – „Papst der Lutheraner“, Freimund-Verlag, Neuendettelsau, 2003, S. 155ff.

<sup>44</sup> Johannes *Junker*, „Alter Martinus“ – Martin Chemnitz in Braunschweig, LUTHERISCHE BEITRÄGE 3 / 2021.